

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 7

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSEITÄTEN CABINET

von Hans Jenny

Honigschlecker, Schweifwedler, Spitzbuben und Tröpfle

Unter dem Titel «Die Fremdenindustrie und ihre Gefahren für Volk und heimische Art» schrieb der Bad Ragazer Pfarrer A. Waldburger im «Schweizer Heim Kalender» 1914 eine gesalzene Philipika gegen schädliche Einflüsse des Tourismus:

«Fremdenindustrie! – Das ist an und für sich schon ein widerwärtiges Wort. Eine Industrie bemüht sich doch sonst um Dinge, die verwandelt, veredelt, in brauchbaren Zustand umgeschaffen werden ... Ich sage nicht, dass der Hotelier und der Liftboy, der Kapell- und der Bademeister, der Portier und die Etagengouvernante etwas gegen die körperliche und geistige Erholung der Gäste hätten. Sie sind nicht dagegen, viel eher dafür – aber durchaus nicht aus idealen Gründen oder aus Freude am Wohlergehen ihrer Mitmenschen. Sondern der Kurerfolg als Reklamemittel und die erfolgreiche Reklame als Ursache stärkeren Zustroms der Fremden und die Möglichkeit, Anmeldungen abweisen und deshalb die Preise erhöhen und dadurch nur <bessere Klientel> anziehen zu können – das interessiert, dafür wird möglichst alles eingesetzt.

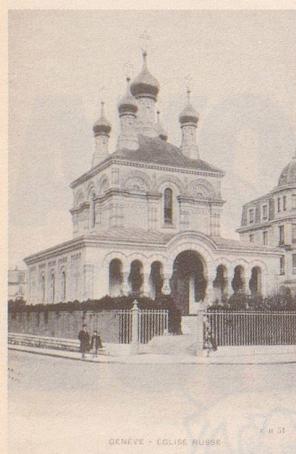
Treten aber vielleicht diese höchst Zahlenden am anspruchsvollsten auf und machen es dem Hotelier und seinem Personal schwer, die einfacheren Gäste ihre geringere Qualität nicht allzu deutlich fühlen zu lassen? Oh nein! Wer wenig zahlt, market, alle Winkelzüge probiert, jedes Stück Zucker in die Tasche steckt und den Honig mit

Löffeln isst, bis es ihm übel wird, der will am besten behandelt sein.» Pfarrer Waldburger widmete sich auch der Andenkenindustrie:

«Die Kutscher und Händler, die Wirtschafts- und Verkaufsbuden-Inhaber, die Edelweiss- und Alpenrosen- und Kristall- und Hundes- und Stickerei- und Andenken-Krämer? Sie bieten Bernerhäuschen und Mutzen, Gemsen und Brieföffner, Bergstöcke und Thermophore an, Ansichtskarten und Hutabzeichen – billigen Tand. Auch hier entdeckt man unter der harmlosen Oberfläche tiefe Abgründe. Das Schlimmste: die Verleitung zum Nichtstun, zum tagelangen Herumlungern, zu ungeheuer leichtem Gelegenheitsverdienst, also zu einer Art reisläuferischem Beutezug auf die herbeiströmenden Fremden.»

Auch die damals neue und bis heute problemhaft gebliebene Mobilität findet Waldburgers Würdigung:

«Wer Automobil fährt, vielleicht mit einem Schwerkranken zum Arzt eilt, der kann sehen, was für boshafte Spitzbuben und widerwärtige Tröpfle sich auf unseren Strassen breitmachen. Sie sind in ihren immer wiederholten Angriffen und Grimassen noch tausendmal schlimmer als die schnell vorüberraschende Gefahr eines gewissenlos geführten Autos. Statt zu der allgemein eingeführten Kontrolluhr an jedem Kraftwagen und gleichmässiger Bestrafung jedes Unfalls aus Verschuldung, haben wir es richtig zu dem Ruf gebracht, ein widerwärtiges und rückständiges Volk zu sein, das aus dem neuen Verkehrsmittel den Anlass zu Beutezügen schöpft.»



Die russische Kirche in Genf wurde 1866 vom Petersburger Architekten Grimm projektiert und von den Genfer Unternehmern Guillebaud, Kraft & Brolliet als Vierreckbau im neobyzantinischen Stil gebaut. Fünf vergoldete Kuppeln krönen diese russisch-orthodoxe Kathedrale aus der Zarenzeit. Gemälde im Kirchenschiff stammen von Louis Rubio. 1916 erfolgte eine Renovation, die auch eine Änderung der Innenausstattung umfasste.



Diese drei «schwersten Brüder» traten um 1905 in Zürich auf: «Emil, 17 Jahre, 430 Pfund, Ernst, 15 Jahre, 280 Pfund, und Walter, 14 Jahre, 244 Pfund.» Ob das gewichtige Trio tatsächlich zusammen 477 Kilo auf die Waage brachte, überlassen wir dem Urteil unserer Leser.



Die zuckerstüsse Maus im kokettten Kose-Hemdchen fasst dem schönen Adolar keck an die Krawatte: «Du Erzschnigel, jetzt hast du mich wahrhaftig ins Chambre separé gelockt, ei, du Schlimmer, du!»



«Die Eishöhle im Oberen Gletscher in Grindelwald» – eine Ansichtspostkarte aus der Zeit um 1910.



Das Ballet Dayelma, «Europas schönster Tanzakt» mit insgesamt 15 jungen Damen, war in

den frühen zwanziger Jahren auch im Basler Kino-Variété «Palace» zu bewundern. Hier beziehen uns drei Grazien aus diesem Ensemble mit gigantischem Kopfputz und schimmernden Schleppen.



Im Sommer 1906 kamen die beiden Otto(s) in die Schweiz – womit bewiesen wäre, dass es vor Otto im Film, im Buch und auf der Bühne bereits zur Jahrhundertwende nicht nur einen einfachen, sondern sogar einen doppelten Otto als Scherzfigur vorläufig gegeben hat.